MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 216. Freitag den 15 September 1837.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 73 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber den Frohsinn der Jugend. 2) Beitrag zu den Aufsätzen: Ueber Patrimonial-Gerichtsbarkeit. 3) Ueber die Glockentaufe in der katholischen Kirche. 4) Etwas Seltenes, aber kein Lämmergeier. 5) Ein Wort an die Käufer des Münsterberger Hopfens. 6) Korrespondenz aus Salzbrunn. 7) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hiermit bekannt gemacht: daß in dem Gewerbesteuer-Kassen-Lokale in der kleinen Waage am Ringe, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, vom 2ten bis einschließlich zum 14ten Oktober d. J., die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis d. J. in Gemäßheit der Königlichen Regierungs-Bekanntmachung vom 2. Juli 1833 zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als 2 Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert: ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

1) Nummer der Obligation nach der Reihefolge,
2) Capitals-Betrag,
3) Anzahl der Zinstermine,
4) Betrag der Zinsen und zwar:
 a. baar, b. in Zinsscheinen,

zur Zinsen-Erhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher Verzeichnisse die Zinszahlung erfolgen kann.

Die bis zum 14. Oktober d. J. nicht erhobenen Zinsen und Zinsenscheine können erst im nächsten Ostertermine in Empfang genommen werden. Breslau, den 7. September 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Berlin, 12. September. Se. Majestät der König haben dem Legations-Sekretair, Grafen Arthur von Bernstorff, die Kammerherrn-Würde zu verleihen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der Ober-Marschall im Königreich Preußen, Graf zu Dohna-Wundlacken, von Salzbrunn.

Von gestern auf heute sind in hiesiger Residenz als an der Cholera erkrankt 63 Personen, als an derselben verstorben 39 Personen angemeldet worden.

Durch die Gnade unsers Königs und die eifrige Bemühung des evangelischen Frauen-Kranken-Vereins ist nunmehr die Eröffnung eines Kranken- und Siechenhauses in einem eigends angekauften Grundstück nächstens hier zu erwarten. Des Königs Majestät haben dazu ein Geschenk von 6000 Rtlr. huldreichst bewilligt. Jeder Berliner hat Ursache, sich über diesen bedeutenden Fortschritt aufrichtig zu freuen; wer es thut, wird also gewiß auch gern beitragen, daß diese Anstalt, welche der Unterstützung noch gar sehr bedürftig ist, so kräftig als möglich, in ihrem Entstehen auftreten, und sich zum Wohle der armen Kranken und der ganzen Stadt, als ein Denkmal ihrer sie in schweren Zeiten beseelenden Gesinnung, entwickeln könne.

Die Friedens-Gesellschaft von Westpreußen in Danzig hat in dem Jahre vom 3. August 1836 bis dahin 1837, dem 21sten Jahre ihrer Wirksamkeit, 15 Stipendiaten mit überhaupt 1325 Rtlr. unterstützt. Beim Beginn des Jahres hatte die Gesellschaft einen Fonds von 16,400 Rtlr. in Dokumenten und einen baaren Bestand von 514 Rtlr. Mit Einschluß des letztern war die Einnahme 1751 Rtlr., die Ausgabe betrug 1370 Rtlr., und ist sonach am Schlusse des Jahres, neben dem Fonds von 16,400 Rtlr. in Dokumenten, ein baarer Kassen-Bestand von 381 Rtlr. verblieben.

Da das einzige in der Provinz Posen befindliche katholische Schullehrer-Seminar (in Posen selbst) nach seinem Umfange und nach seiner Anlage nicht im Stande war, so viel Schulamts-Kandidaten jährlich auszubilden, als die immer größer werdende Anzahl der Elementar-Schulen erfordert, so hat auf Einrichtung eines zweiten katholischen Seminars Bedacht genommen werden müssen, was nach Aufhebung des Cistercienser Mönchs-Klosters zu Paradies, Posener Departements, hat geschehen können. Die bedeutenden Räume des letztern gestatteten es nämlich, in demselben ein Institut der fraglichen Art unterzubringen, und so sind diese denn mit einem Aufwande von mehr als 12,000 Rtlr. dazu baulich in Stand gesetzt, demnächst aber zu den Besoldungen der Lehrer und übrigen Unterhaltungs-Kosten des Instituts 4500 Rtlr. jährlich aus dem Säcularisations-Fonds der Provinz Posen bewilligt worden. Dasselbe ist für mindestens 60 Zöglinge, welche Wohnung, Unterricht und auch meistentheils Kost unentgeltlich erhalten, eingerichtet, hat einen Direktor, einen Religions-Lehrer, zwei Seminar-Lehrer, einen Hülfslehrer und einen Elementar-Lehrer und es ist mit demselben eine Uebungsschule verbunden, welche aus der in den Ortschaften Paradies und Schindelmühl befindlichen 113 schulpflichtigen Kindern gebildet wird. Von den Lehrern erhält der Direktor 800 Rtlr. jährlich Gehalt, der Religionslehrer 550 Rtlr., die beiden Seminar-Lehrer resp. 500 Rtlr. und 450 Rtlr., der Hülfslehrer 200 Rtlr., der Elementar-Lehrer 150 Rtl. und außerdem jeder freie Wohnung und ein Stück Garten.

Deutschland.

Chemnitz, 6. September. Die allgemeine Stockung im Handel und Gewerbe, die auch an unserer Industrie seit vielen Monaten wie ein Mehlthau nagte, scheint endlich ihre Endschaft erreicht zu haben; wenigstens zeigt sich seit dem 18. August ein namhafter Begehr nach Garnen, der bis heute ununterbrochen fortgedauert, viele gefüllte Lager bereits gänzlich geräumt und auch die gedrückten Preise der Baumwollen steigen gemacht hat. Gegenwärtig befinden sich mehre Nordamerikaner hier, welche Consignationen suchen; allein, eingedenk der jüngsten Vergangenheit, scheinen unsere Herren Kaufleute dieser Art Geschäfte wenig hold zu sein. — Unter der Firma: „Waarenlager der vereinigten Weber zu Chemnitz" ist jetzt eine großartige Association unserer bedeutendsten Weber im Entstehen. Ein thätiges Handelshaus steht an ihrer Spitze. Ihre Hauptbestimmung ist dahin gerichtet, den gesunkenen Kredit unserer Weberwaaren wieder zu heben und ihnen einen regelmäßigen Absatz zu verschaffen. Eine ähnliche Vereinigung der Strumpfwirker soll im Werke sein. — Die Aktien der Erzgebirgischen Eisenbahn sind bedeutend im Steigen, und zwar in Folge der geleisteten zweiten Einzahlung, die alle Erwartung übertroffen hat. Mehre tausend Arbeiter sollen sofort mit den Erdarbeiten beginnen und die Bahnstrecke bis Reichenbrand schon nächstes Jahr beendet und resp. fahrbar sein. Bei der bekannten Energie der Leiter des Unternehmens ist dies mit Sicherheit anzunehmen.

Hannover, 9. September. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abend um 9 Uhr im erwünschtesten Wohlsein von Karlsbad hier wieder eingetroffen und haben Ihre Residenz in dem Sommer-Palais Monbrillant genommen.

Göttingen, 7. September. Die letzte Nacht fand hier ein höchst bedauerlicher Frevel statt, dessen Entdeckung und Bestrafung um so

mehr zu wünschen ist, als unser akademisches Leben in dieser Zeit nur von Ordnung und würdiger Haltung zeugt. Vor den Thüren zweier sehr geachteter akademischer Lehrer waren sogenannte Kanonenschläge gelegt, die gegen Mitternacht mit gewaltigem Krachen kurz nach einander sich entluden. Sie erreichten ihren Zwweck, wenn ein solcher, wie man annehmen muß, vorhanden war, mehr oder weniger. Gleich Petarden haben sie gewirkt und eine Thür beschädigt, die andere aber fast zerschmettert. Abgesehen davon, daß das Getöse den Bewohnern des Hauses und allen Nachbaren einen gewaltigen Schreck verursacht haben mag, und von einem verworfenen Attentate selbst, wie leicht war es nicht möglich, daß noch ein Mensch hier vorüberging, der dann schwerlich unbeschädigt davon gekommen sein würde. Um allen falschen Gerüchten hierüber vorzubeugen, theile ich Ihnen in der Kürze diese Fakta mit, die höchstwahrscheinlich nur einem Individuum zur Last fallen, welchem man, wie verlautet, schon auf der Spur ist. Von den wachthabenden Land-Dragonern in der Nacht verfolgt, ist ein Mensch am neuen Thore von der hohen Wallmauer herabgesprungen, und man sieht unten deutlich zwei Fußtapfen dem weichen Grase tief eingedrückt. (Am 7ten Abends brachten eine Menge Studirender den Herren Professoren Bergmann und Bauer ein feierliches Lebehoch mit Musik.)

Braunschweig, 9. September. Der, durch sein naturhistorisches Werk über Java bekannte, Professor Ritter Blume in Leyden, ein geborner Braunschweiger, überbringt in diesen Tagen das dort seit dem Jahre 1809 in Frugman's Sammlung in Weingeist aufbewahrte und noch immer gut erhaltene Haupt Ferdinand's v. Schill hierher. Dasselbe wird nun in deutscher Erde, unter dem einen noch leeren Grabgewölbe des Denkmals, welches den bei hiesiger Stadt während der westphälischen Regierung erschossenen vierzehn Schillschen Kriegern vor Kurzem errichtet worden, eine endliche christliche Ruhestätte finden. Sr. K. H. dem hochherzigen Prinzen Friedrich der Niederlande verdankt das deutsche Vaterland die Zurückgabe dieses Kleinods; und Braunschweig wird sich rühmen dürfen, daß in dem Boden des städtischen Gebiets auf jener, allen seinen Bürgern stets denkwürdigen Todesstätte, der irdische Ueberrest des Tapferen neben den Gebeinen der unglücklichen Waffengefährten desselben, eben so passend als würdig künftighin wird aufbewahrt werden. Eine angemessene Todtenfeier dürfte die Beisetzung begleiten, und derselbe Geistliche, welcher bei der Einweihung und Enthüllung des Denkmals durch seine gehaltvolle Rede Aller Herzen rührte, dürfte auch dieser Handlung durch seine ergreifenden Worte die Weihe verleihen. Der Aufruf des Herrn v. Vechelde, neben jenem Denkmale (wie bei Kulm, oder auf dem Kreuzberge bei Berlin und anderwärts) ein Wächterhaus zunächst für einen Invaliden aus der Schillschen Schaar zu gründen, erfreut sich im Auslande einer thätigen Theilnahme. Auch J. K. H. die Frau Kurfürstin von Hessen befindet sich unter den Geschenkgebern.

Rußland.

Cavaleriemusterung zu Wosnessensk.

(Frankf. Ztg.)

Anatole von Demidoff, ein junger Russe, der die Vergnügungen seines Alters und seiner Lage verschmäht, von edlem Eifer angetrieben, zu einer Reise voll von Beschwerden und Gefahren, hat aus Odessa vom 10. August ein höchst anziehendes Schreiben nach Paris gelangen lassen. Es ist, als erstes Stück eines Berichts aus der Krim, in dem Journal des Debats aufgenommen. In einem Vorwort werden die Leser gebeten, nicht zu vergessen, daß ein Russe die Feder führe, der seinen Kaiser eidenschaftlich bewundere. Uns hat der lebhafte Erguß erinnert an Segur und Ligne, die beide, begeistert für Chatarina, jene von Potemkin veranstaltete Reise nach dem taurischen Chersones mit unvergänglichen Farben geschildert haben. Dem Zeitinteresse gehört zunächst an, was Demidoff über das in diesem Augenblick begonnene militärische Schauspiel in Südrußland erzählt. Wir geben darum nur einen kurzen Auszug des Reiseberichts, um der Skizze, womit er schließt, mehr Raum widmen zu können. Viele Mühseligkeiten hatte Demidoff zu bestehen, ehe er nach Odessa gelangte. „Mehr als einmal verzweifelten wir, das Land der Verheißung zu betreten; nach überstandenen Beschwerden bleibt uns freilich manche lohnende Erinnerung; aber doch rathe ich Niemand, der Odessa besuchen will, zur Fahrt auf der Donau. Es ist dieselbe mit Unannehmlichkeiten verbunden, die durch den Anblick der mitunter herrlichen Flußufer nicht aufgewogen werden. Die Erfahrung hat mich belehrt, daß man besser thut, durch Polen und über Brody nach Südrußland zu reisen. Inzwischen ist zu Wien die Versuchung groß für den, der nach dem Orient gedenkt und sich seine Route macht. Wer wird nicht gerne die Donau auf ihren unermeßlichen Windungen begleiten? Dazu kommt, daß man uns vorstellt, wie schön es sei, sich dreihundert Stunden Wegs stromabwärts von der Kraft der Wogen und des Dampfes fortbewegen zu lassen. Der Nador bringt nach Pesth, der Franz I. nach Drenkowa, die Argo ans Ziel der Reise. Kein Wunder, daß man ohne weiteres an Bord geht! — Es ist wahr, viele Täuschungen erwarten den Leichtgläubigen; aber eine Hoffnung wird erfüllt: der Liebhaber des Pittoresken hat Genüsse die Fülle. Die Donau hält, in dieser Hinsicht, aufs Prächtigste, Alles, was sie verspricht. Sie beschäftigt und erstaunt uns ohne Unterlaß durch ihren herrlichen Wasserspiegel, zwischen fernen Ufern ruhig hinfluthend, durch ihren empörten Wogensturz zwischen den weltalten Schranken, die ihr Karpathen und Balkan entgegenthürmen.“ — Die Fahrt auf der Donau ging bis Giurgewo. An diesem Ort verließen die Reisenden den Fluß, um zu Lande die Wallachei zu passiren und Bucharest zu besuchen. Die Verwaltung des Hospodaren Alexander Ghika wird nach Verdienst gerühmt. Die Reise von Bucharest nach Jassy (durch überschwemmte Gegenden) war noch beschwerlicher, als die mit dem Dampfboot auf der Donau. Zu Skulani am Pruth mußte Demidoff sammt seinen Gefährten vierzehn Tage Quarantaine halten. Von Odessa aus war er beim Abgang des Schreibens im Begriff, sich mit dem Dampfboot Peter der Große nach Yalta an der Südküste der Krim zu begeben. Dort sollen Steinkohlenlager aufgesucht werden. Demidoff wollte seine Arbeiter installiren und dann nach Wosnessensk abreisen. „Mehr Wunder, als Rußland je unter den glorreichsten Regierungen beisammen gesehen hat, werden hier, bei Wosnessensk, das Staunen der Zuschauer erregen. Der Kaiser Nikolaus hält in den Ebenen unserer Militair-Kolonien eine riesenhafte Reitereimusterung, wie noch keine in der Geschichte der Strategie vorgekommen ist. Drei hundert funfzig Schwadronen, zusammen sechzig tausend Pferde, sind concentrirt. Man hat ferner aus jedem Regiment der Militair-Kolonien eine Anzahl Krieger gewählt, die den Stamm (Cadre) von 300,000 Mann Infanterie darstellen. Diese alten Soldaten (die alle schon zwanzig Jahre oder darüber dienen), formiren 28 Bataillons, jedes von 800 Mann. Dazu kommen 168 Geschütze, Artillerie zu Pferde, und 24 Eskadrons, jedes von 150 Mann, Söhne der Kolonisten, junge Leute von sechzehn Jahren, die schon ganz militairisch eingeübt sind. So etwa ist das Personal beschaffen, das vierzehn Tage über auf dem Terrain von Wosnessensk her unter den Augen des Kaisers manövriren wird. Im November v. J., als die Revue beschlossen wurde, war Wosnessensk ein unbedeutender Flecken, wie verloren in der weiten Steppe. Heute zählt Neu-Rußland eine Stadt mehr. In den wenigen Monaten ist Wosnessensk in eine kaiserliche Residenz umgewandelt worden. Ein Palast für den Kaiser und seine erlauchte Familie; zwei hundert Häuser für das Gefolge; ein Ballsaal von 80 Meter Länge auf 30 Breite; 4 Speisesäle von angemessener Größe für die Zahl der erwarteten Gäste; ein Garten, bepflanzt mit 60,000 Bäumen; — das Alles ist wie durch Zauber entstanden; — die Gebäude nicht etwa flüchtig gezimmert und rasch aufgeschlagen in Holz, sondern von schönem, dauerndem Stein; die Anlagen grünend und blühend durch der Kolonisten unermüdete Sorge und unablassende Arbeit. Man denke sich vor der neuerbauten Stadt eine Zeltreihe von 5 Lieues und man wird zugeben, daß hier ein grandioses Schauspiel zu sehen ist. Das herrliche militairische Fest ist vom General Grafen Witt angeordnet worden. Es gehörte ihm die Auszeichnung, dabei zu präsidiren, als einem alten verdienten Krieger, dem würden Pathen der Kaiserin Catharina, dem Chef der Militärcolonien. Der unermüdliche Mann zeigt noch immer rastlose Thätigkeit in Erfüllung seiner Berufspflichten; er durchreist auf seinen Inspectionstouren jährlich mehr als 21,000 Werste des Reichsgebietes.“ — Anatole von Demidoff verspricht, den Debats von Allem, was er bei Wosnessensk sehen wird, getreuen Bericht zu geben. Wir dürfen somit hoffen, neben trocknen Zeitungsartikeln auch brillante Bülletins aus Südrußland zu erhalten. Wenn nur auch die artigen Anecdoten nicht fehlen, womit der Fürst von Ligne seine Briefe an die Marquise von C. würzte. Es sind jetzt gerade fünfzig Jahre, daß Catharina die Krim besuchte. Sie hatte ein so ansehnliches Gefolge, daß auf jeder Station 600 Pferde bereit stehen mußten. De Ligne verwahrt sich bei seiner Freundin vor dem Verdacht, als könne er zum Hofschranzen herabsinken. „Man schmeichelt den Leuten nicht, die man von frühe Morgens bis an den späten Abend gegen sich über sieht; im Gegentheil, man hat im Wagen üble Laune und zeigt sie auch wohl. Die Kaiserin sagte einmal: „Wenn ich als Mann geboren wäre, ich würde geblieben sein, ehe ich es zum Hauptmann gebracht hätte.“ Ich versetzte: Daran glaub ich nicht — denn ich lebe ja noch.“ — Sie besann sich, was das heißen solle, und lächelte dann vor sich hin über meine Bemerkung, die es übel nahm, daß sie sich vorspiegelte, sie würde tapfrer gewesen sein, als ich und so viele Andere. Wir kamen auch auf den Versailler Hof zu sprechen; sie berief sich auf Flugschriften, die gerade nicht die besten Quellen zur Schöpfung richtiger Ansichten. Da ließ ich mich so weit gehen, fast etwas bitter zu äußern: „Madame! man lügt im Norden über den Westen, wie im Westen über den Norden; den Portechaiseträgern zu Versailles ist so wenig zu glauben, als den Iwaschiks von Czarskojeselo.“ — Wenn de Ligne die Contenance behielt, so muß man ihn darum loben, denn man konnte sie leicht verlieren als Reisegefährte in einem Wagen mit Catharina und Joseph. Er erzählt, die Majestäten hätten sich wohl mitunter den Puls gefühlt in Bezug auf die Türken. Als Liebhaber des Alterthums habe er (de Ligne) von Herstellung Griechenlands gesprochen; da sei Catharina gleich mit Lycurg und Solon gekommen, die wieder aufleben sollten. Joseph II. aber, der mehr für das Positive war, sei eingefallen mit der casuistischen Frage: „Was doch anfangen mit Constantinopel — que diable faire de Constantinople?“ Der Schwierigkeit in Lösung dieses Knotens verdankt das Osmanenreich noch heute sein Fortbestehen in Europa.

Großbritannien.

London, 6. September. Der Times zufolge, hat die Königin Adelaide der Direktion des jüdischen Waisenhauses in Leman-Street ihr Wohlgefallen zn erkennen gegeben und dieser Anstalt eine jährliche Unterstützung von 10 Pfund ausgesetzt.

In Paisley herrscht noch immer große Noth unter der arbeitenden Klasse, und es leben dort noch 4743 Individuen rein von Unterstützungen; 685 haben wieder Beschäftigung erhalten, und man hofft, daß sich im Laufe der nächsten Woche noch mehr Arbeit finden wird; die milden Fonds sind beinahe erschöpft.

Nachdem man nun genauere Nachrichten über die Verunglückung des Dampfboots „Apollo“ eingezogen hat, ergiebt es sich, daß von der Mannschaft und den 25 Passagieren, die sich am Bord desselben befanden, nur zwei Kinder und die Frau des Proviantmeisters ums Leben gekommen sind, alle anderen aber noch zur rechten Zeit von dem Dampfboot „Monarch“ aufgenommen werden konnten. Die beiden Kinder schliefen gerade in der Vorder-Kajüte, als die Dampfschiffe an einander stießen; ihre Wärterin machte einen Versuch, sie zu retten, das Wasser strömte aber mit solcher Gewalt herein, daß sie selbst kaum mit dem Leben davonkam; die Frau des Proviantmeisters, die, wie die übrigen, bei dem Stoß sogleich auf das Verdeck geeilt war, hätte ihr Leben nicht eingebüßt, wenn sie nicht noch einmal hinuntergegangen wäre, um sich ihre Haube zu holen, die sie vergessen hatte.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. Es ist vor Kurzem schon erwähnt worden, daß man damit umgehe, ein „Bulletin des faits sans discussion“, ein Blatt zu stiften, welches alles Raisonnirens sich enthalten soll. Man erfährt jetzt weiter, daß dieses Blatt ein Regierungsblatt sein, ja unmittelbar von der Regierung ausgehen, und unter ihren Auspicien redigirt sein soll. Der Angriff auf die Presse liegt aber darin, daß diese Zeitung, welche also alle Nachrichten zuerst und authentisch bekanntmachen und schon deswegen viele Leser fin-

den wird, noch dazu, obgleich täglich erscheinend, nur 18 Frs. kosten soll, während von den übrigen großen Tagesblättern nur ein Paar den gewöhnlichen Preis von 80 Frs. weiter herunterzusetzen vermocht hat, als nur auf 60 Frs., abgesehen von der sogenannten neuen oder kleinen Presse, welche nur 40 Frs. jährlich verlangt. Es ist offenbar, daß die neue 18 Frs. Zeitung den alten 80 Frs. Zeitungen, zu denen namentlich auch das Journal des Débats gehört, großen Abbruch thun, und daß so die Regierung sich immer mehr zur Herrin und Leiterin der öffentlichen Meinung aufwerfen würde. Das Journal des Débats beleuchtet diesen Plan in einem ausführlichen Artikel.

Der Sohn des Generals Rapp, Hauptmann in Bairischen Diensten, ist kürzlich hier angekommen, um sich von der Regierung die Erlaubniß zu erbitten, den Feldzug nach Constantine als Freiwilliger mitmachen zu dürfen. — Ein junger talentvoller Maler, Herr Rigo, ist der Expedition nach Konstantine beigegeben worden, um einzelne Scenen aus diesem Feldzuge zu skizziren.

Das Cholera-Bulletin aus Marseille vom 2ten giebt die Zahl der in den letzten 24 Stunden an dieser Krankheit Gestorbenen auf 64 an. Die Seuche hat sich jetzt auch in Digne gezeigt, und man fürchtet sehr, daß sie sich über die ganze Provence ausbreiten werde.

Straßburg, 4. September. Gestern gegen 3 Uhr Nachmittags zog in den Straßen unserer Stadt ein fremdes Individuum die Aufmerksamkeit einer zahlreichen Menge auf sich. Das Befremden seines Costume's, seine majestätische Haltung und seine bald stolze, bald wohlwollende Sprache trug nicht wenig dazu bei, in jedem Augenblick sein Gefolge zu vermehren. Angethan mit rothen Beinkleidern und einer Cuirassier-Uniform, einer langen dreifarbigen Schärpe, und dem kleinen historischen Hut à la Napoleon auf dem Kopf, ging er gravitätischen Schrittes einher, voll innerer Freude ohne Zweifel, sich inmitten einer so zahlreichen Versammlung zu sehen. Nach seiner Erklärung war er nichts mehr und nichts weniger als Karl VI., Herzog von Lothringen, der aus seinen Staaten vertrieben, jetzt gekommen sei, in der Stadt Straßburg eine gastfreundschaftliche Aufnahme anzusprechen, bis das Glück ihm wieder die Heimkehr in seine Staaten gestatten würde. Die Ursachen, aus welchen seine Unterthanen ihn vertrieben, theilte er nicht mit. Uebrigens müssen wir gestehen, daß Se. Hoheit sich ziemlich herablassend und leutselig zeigte und keine einzige Gewaltthätigkeit beging. Trotz seines friedfertigen Auftretens aber wurde er dennoch verhaftet und nach einem sicheren Gewahrsam geführt, wo man über sein Schicksal entscheiden und über die Mittel nachsinnen wird, ihn zurückzurufeu — nicht etwa in seine Staaten, wohl aber zur Vernunft. Der Herzog von Lothringen ist übrigens kein anderer, als ein ehemaliger Kaufmann von Nancy, der wahrscheinlich in Folge einiger verunglückten Spekulationen die Erinnerung seiner Identität verloren.

Toulon, 3. September. Die Vorbereitungen, die hier für die zweite Expedition nach Konstantine gemacht werden, geben sich durch die Ankunft zahlreicher Lagergeräthschaften, so wie durch den täglichen Zuschlag von Armee-Lieferungen kund. Zwei oder drei disponible Fahrzeuge, die auf hiesiger Rhede lagen, sind nach Port-Vendres abgegangen, um dort eines der Regimenter der Division der Ost-Pyrenäen aufzunehmen; auch in Marseille stud mehre Handelsschiffe gemiethet worden, die zum Transporte von Truppen nach Bona dienen sollen. Die ganze Expeditions-Kolonne wird aus 15,000 Mann, mit 1500 Pferden, bestehen. Wie thätig man indessen auch zu Werke gehen mag, so wird die Armee doch schwerlich vor Ende September aufbrechen können, und es bleibt nur zu wünschen übrig, das alsdann die Witterung zu einem solchen Unternehmen nicht schon zu weit vorgeschritten sein mag. — Das Gerücht, daß die Türkische Flotte der Französischen zuvorgekommen und bereits in den Hafen von Tunis eingelaufen sei, scheint sich nicht zu bestätigen.

Spanien.

Man hat keine Nachricht von Bedeutung, weder aus Madrid, noch von den verschiedenen Punkten des Kriegstheaters in Spanien. Espartero war am 27. August zu Agolludo; er hat versprochen, seinen Marsch gegen den Feind fortzusetzen. Zu Madrid war Alles vollkommen ruhig. Die Cortes discutirten über die dem englischen Handel zugestandenen Vortheile. — General Carondelet, zum Vicekönig von Navarra ernannt, hat sich bei Artajona mit dem früheren Vicekönig vereinigt und ist am 1. Sept. mit den Truppen nach Muro bei Pampelona gezogen, um sich mit den provisorischen Behörden zu verständigen und die Ordnung herzustellen. — Cabrera soll erschossen worden sein. (?) — Am wichtigsten sind die Nachrichten aus Tanger. Es haben daselbst Unruhen stattgefunden, die gegen die Franken gerichtet waren. Die Häuser der Kosuln von Spanien, Frankreich und England wurden angegriffen und der Englische Konsul getödtet, während es den beiden andern gelang, sich zu retten. Der Französische Konsul schiffte sich nach Ceuta ein, wo er mit dem dortigen General-Kommandanten eine lange Unterredung hatte, nach deren Beendigung die Befehle zur Ausbesserung der Festungswerke ertheilt und die Wälle von den Soldaten besetzt wurden.

Portugal.

Lissabon, im August. Hier sind gewaltige Anstalten zur Gegenwehr getroffen. Vor jedem Stadtthor ist die Straße mit einem tiefen Graben durchzogen, über welchen eine Nothbrücke liegt, damit die Kommunikation einstweilen nicht unterbrochen wird. Dahinter sind Brustwehren aufgeworfen, und Kanonen aufgepflanzt: so ist die Stadt gegen einen Ueberfall durch Kavalerie so ziemlich gesichert. Auch die Matrosen von den Kriegsschiffen, einige hundert Mann, hat man bewaffnet, um sie am Lande Dienst thun zu lassen: sie führen große Messer, als ob sie die Rebellen skalpiren wollten. Es sind gefährliche Leute, besonders wenn sie Wein spüren. Ganz vorzüglich werden sie sich zu Handlangern der Privatrache, etwa auch zu Mordbrennereien eignen. Die Cortes haben sich trotz des gestrigen Sonntags permanent erklärt. Man hat das Gesetz durchgesetzt, wonach während der Niederkunft Ihrer Majestät der Königin alle Diplome, welche der Königlichen Unterschrift bedürfen, nur in Gegenwart des durchlauchtigen Prinzen Dom Fernando von den Ministern mit dem Königlichen Namenszug (chancella) versehen werden können. — Baron de Bomfim scheint wirklich von bösen Geistern geneckt zu werden, daß er mit seiner Division halb Portugal durchzieht, ohne die Rebellen finden zu können. Was aber noch mehr zu verwundern, ist, daß die exaltirten Köpfe die Berichte über die Märsche des guten Barons, der gewiß seinem Namen (Bomfim = ein gutes Ende) getreu bleiben will mit so großer Geduld ertragen, sich nicht einmal eine Bemerkung darüber erlauben — Bemerkungen, deren auch der Unbefangenste sich nicht enthalten kann. Ganz Portugal wußte schon, daß die Rebellen in Coimbra waren, allein Bomfim blieb dieses unbekannt; er meinte, sie auf dem Wege nach Porto zu treffen, eilt nach Lamego, während Saldanha ruhig Coimbra verläßt, und noch Leiria marschirt, und von da nach Alcobaca. — Nachschrift vom 28. August, 9 Uhr Vormittags. In diesem Augenblick erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß der Marschall Saldanha mit seinen Truppen gestern Abend Rio-Mayor erreicht hat und in dieser Position den Visconde Sá da Bandeira erwarten will, der im vollen Anmarsch gegen diese Stadt ist. Heute früh um 7 Uhr marschirte ein Detaschement von 60 Mann Kavalerie der Munizipal-Garde von hier nach Santarem ab. Die Belagerung von Valença ist aufgehoben.

Niederlande.

Haag, 6. September. Der König hat unterm 4ten d. Mts. den Statuten der Holländischen Eisenbahn-Gesellschaft die Allerhöchste Genehmigung ertheilt. Seit einigen Tagen sind die Arbeiten in der Nähe von Amsterdam auch bereits in voller Thätigkeit. Bei der großen Menge von Leuten, die dabei beschäftigt werden, glaubt man auch bald einen Theil der Bahn vollenden zu können. — Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge hat sich gestern in Rotterdam am Bord des Dampfbootes der „Batavier" nach London eingeschifft.

Schweiz.

Zürich, 5. Septbr. Zwischen dem Thuner- und dem Brienzersee, in einem flachen, lieblichen Thale in der Nähe der schönsten Berge liegt Interlaken, der Lieblingsort der Engländer. Die Gegend von Interlaken ist mit großen Gasthäusern der Art — sogenannten Pensionen — überdeckt, und das Ganze hat das Aussehen einer englischen Kolonie. Dafür geriren sich denn aber diese Engländer auch als wahre Herren des Landes, und zeigen oft eine unausstehliche Arroganz. Jüngsthin ereignete sich ein Vorfall, der das Gesagte ins klarste Licht setzt. Eine Anzahl junger Engländer kam nach einem lustig durchgejubelten Abend, mit etwas zu viel Champagnerdünsten im Kopf, auf den Einfall, auf offener Straße Box-Experimente anzustellen. Nachdem sie an sich selber die Künste vorher erprobt hatten, griffen sie auch vorübergehende Landleute an, schlugen kunstgerecht auf sie los und zerbläuten sie auf das Aergste. Die ungewohnten Begrüßungen empörten die Umwohner. Es kamen nach und nach mehr Leute zusammen, die nicht von direktem englischem Solde leben; die Engländer wurden hinwieder geschlagen und in ihre Pension zurückgedrängt. Dort verschanzten sie sich, wurden aber von der Menge belagert. Von Zeit zu Zeit machten sie nun wüthende Ausfälle, und bedienten sich selbst verschiedener Waffen. Ein Landjäger, der Ordnung schaffen wollte, wurde gleichfalls mißhandelt. Dem Kampfe konnte nur dadurch ein Ende gemacht werden, daß der Regierungsstatthalter eine Anzahl bewaffneter Scharfschützen aufbot, diese vorrücken und zuletzt die wilden Bursche verhaften ließ, wo nun die Gefangenen der richterlichen Beurtheilung warten müssen. Die Regierung von Bern gab auch, sobald sie davon in Kenntniß gesetzt wurde, dem englischen Gesandten Kenntniß von diesem Vorfalle.

Nachstehender Artikel des Wächters über die Angelegenheit des Prinzen Louis Napoleon scheint die Nationalgesinnung im Thurgau auszudrücken. „Mit Vergnügen macht man bei uns die Wahrnehmung, daß die französische Regierung auf den Plan, den sie in einem Augenblick unnöthiger Furcht gefaßt haben mochte, und nach welchem die Wegweisung des Prinzen Louis Napoleon aus unserm Kanton und der Eidgenossenschaft verlangt werden sollte, verzichtet hat. Hätte auch die französische Gesandtschaft wirklich eine bestimmte Forderung in jener Beziehung gestellt, so unterliegt keinem Zweifel, daß dieselbe auf gebührende Weise zurückgewiesen worden wäre. Lassen wir einen Augenblick die Frage des Rechts und der Menschlichkeit bei Seite, und zeigen wir, mit Uebergehung aller rechtlichen Gründe, die uns eine Wegweisung des Prinzen als schlagende Unthat herausstellen müßten, wie groß die Undankbarkeit von unserer Seite wäre, demselben nicht jeden Schutz, jede Theilnahme zu gewähren und ihn gegen jede Zumuthung erwähnter Art zu verwahren. Seit der Prinz in unserer Nähe sich aufhält, hat er Alles gethan, um uns nützlich zu sein. Weder zurückhaltend noch stolz, hat er an unsern ländlichen Vergnügungen wie an unsern militärischen Uebungen Theil genommen, ohne sich durch den Haß oder das Vorurtheil einer Partei irre führen zu lassen, einzig seine edeln Gesinnungen an den Tag legend, wo die Gelegenheit dazu sich darbot. Deswegen auch hat er Freunde unter allen Klassen, und auf seinem Schlosse fand der Berner Patrizier wie der thurgauische Demokrat wohlwollende Aufnahme. Im gegenwärtigen Augenblick nun, in welchem er wegen des Mißlingens seiner bekannten Unternehmung angegriffen wird, ist es unsere Pflicht, uns dessen zu erinnern, was er bei uns schon lange gethan hat. Als es sich im Jahr 1833 um die Bundesrevision handelte, publizirte der Prinz eine Broschüre, in welcher seine militärischen und politischen Ansichten in dem Grade gewerthet wurden, daß dieselbe der Beherzigung der Tagsatzung empfohlen ward. Sobald davon die Rede war, der Thurgau habe seine militärischen Leistungen gegen den Bund auch auf die Artillerie auszudehnen, schenkte der Prinz, um die gebotene Last uns zu erleichtern, dem Kanton zwei vollkommen ausgerüstete Kanonen. In der Gemeinde Salenstein stiftete er eine Schule, in der über hundert Kinder unentgeltlich Unterricht finden. Tausend Gulden schenkte er der Sekundärschule in Steckborn, und diejenige von Gottlieben und andere unterstützte er mit Geldmitteln. Er stiftete den Kantonal-Schützenverein, und gab ein Werk heraus über Artillerie, zur Instruktion der eidgenössischen Offiziere, das ihm mehre Jahre angestrengter Arbeit kostete. Jedermann erinnert sich, daß er vor einem Jahre einer Frau und einem Kinde, die durch das Scheuwerden des Pferdes in der größten Gefahr waren, das Leben rettete, und daß er überhaupt, wo es Unglückliche zu unterstützen oder nützliche Unternehmungen zu gründen galt, immer einer der Ersten war, der Hand anlegte. Wir wollen alle Handlungen des Wohlthuns, die seine Mutter seit 20 Jahren bei uns auszeichneten, übergehen, nur bei den persönlichen Verdiensten des

Prinzen stehen bleiben, und bloß zeigen, daß es unmöglich wäre, von uns zu verlangen, wir möchten aus unserer Mitte einen Mann entfernen, der uns jederzeit nützlich war, und dem die ganze Bevölkerung, wie billig, die gerechteste Anhänglichkeit kundgiebt."

Italien.

Rom, 31. August. Im Ganzen schätzt man die bis heute an der Cholera Gestorbenen zwischen 3 bis 4000 Menschen. Es sind in den letzten Tagen wieder mehre Personen aus den ersten Familien der Stadt von der Krankheit hingerafft worden. Das gemeine Volk hat gleichsam eine Schadenfreude daran, und äußert laut sein Mißfallen, daß der Papst, die Kardinäle, so wie die Prälaten sich absperren, statt die Gefahr mit ihm zu theilen. Zu dieser Krankheit der Menschen gesellt sich nun noch eine bösartige Seuche unter dem Hornvieh, sowie man auch eine große Sterblichkeit unter dem Federvieh seit einigen Tagen bemerkt hat. Wie man in voriger Woche große Feuer in den Straßen anzündete, so schießt man nunmehr jeden Abend aus Hunderten von Feuerröhren, um die Luft zu reinigen. Wir leiden noch immer an großer Hitze.

Berliner Spiritus-Preise.

Spiritus ist mit 16 Rtlr. pr. Faß von 10,800 pCt. Tralles, bei $12\frac{1}{2}$ Grad Temperatur bezahlt worden, und da die Landbrennereien täglich ihren Spiritus zur Stadt liefern, so ist eine Steigerung der Preise nicht wahrscheinlich.

Miszellen.

(Berlin.) Es ist des vortrefflichen Orgelspiels des Herrn Haupt vor Kurzem in diesen Blättern gedacht worden. Wir wollen aber über den wackern einheimischen Künstler auch einen wackern Gast nicht vergessen, Hrn. E. Köhler, Ober-Organist an der Elisabethkirche zu Breslau, der wenige Tage zuvor sich in der Garnisonkirche hören ließ, und sowohl durch den Vortrag eigener, achtungswerther Compositionen, wie durch den einiger Stücke von Sebastian Bach, und einer freien Phantasie, sich als würdiger Musiker und ausgebildeter Orgelspieler bekundete. Es ist zu bedauern, daß Hr. Köhler nur auf der Durchreise war, und daher dieser Genuß, dem eine Auswahl von Musikfreunden und Kennern beiwohnte, sich nicht wiederholen konnte. (Voß. Ztg.)

(Dresden.) Am 7. d. sahen wir wieder ein neues dramatisches Werk von der bekannten hohen Dichterin: „Vetter Heinrich," Schauspiel in 5 Aufzügen. Es bewegt sich in denselben Kreisen des bürgerlichen Lebens, welche den früheren Arbeiten Stoff darboten. Sämmtliche Darsteller wurden gerufen.

(Persische Staatszeitung.) Die Persische Regierung hat angefangen, nach dem Beispiele des Sultans, eine Staatszeitung herauszugeben, die nicht, wie der Moniteur ottoman, für Einige, sondern wirklich für das ganze Land bestimmt ist. „Die erste Seite führt den Titel „Nachrichten aus den Königreichen des Orients," die zweite, "Nachrichten aus den Königreichen des Occidents." Die erste Seite fängt immer mit offiziellen Persischen Nachrichten an, Ernennungen von Gouverneurs, Gesandtschaften, Edicten u. s. w. Dann folgen Nachrichten aus Afghanistan, China, Indien. Darin findet der Persische Journalist wenig Schwierigkeit, aber sein Elend beginnt, wenn er von Europa redet. Seine Nachrichten sind von der vielfältigsten Art, z. B.: Spanien. Nach dem Spanischen Gesetze konnten nur männliche Erben den Thron besteigen, aber König Ferdinand u. s. w. (folgt ein Versuch, den Persern den Spanischen Krieg und die Ansprüche von Don Carlos begreiflich zu machen). Der Zeitungsschreiber liebt es auch, seine Landsleute durch die Wunder von Europa in Erstaunen zu setzen, z. B. indem er die Masse Geldes, welche das französische Finanz-Ministerium jährlich einnimmt und ausgiebt, in Persischer Münze berechnet, wobei er aber etwas aufschneidet, so wie in der Bevölkerung von Paris, die er zu zwei Millionen Seelen anschlägt. Ebenso spekulirt er mit vieler Tiefe über eine kolossale Runkelrübenzucker-Fabrik, die in London errichtet worden sei, und über den künftigen Zuckerhandel der Engländer, denn er weiß noch nicht, daß Hr. Spring-Rice der Sache ein Ende gemacht hat. Schon in seiner ersten Nummer giebt er eine sehr wundervolle Beschreibung des Ballons von Green. Von Deutschland weiß er nichts interessanteres, als daß eine Frau vier lebende Kinder geboren. Diese Zeitung muß für die Perser unterhaltend genug sein, und sie müssen bisweilen glauben, ein Capitel aus Tausend und eine Nacht zu lesen.

(Liebe kann Alles.) Das in Brüssel erscheinende „Eclair" schreibt: Ein außerordentliches Frauenzimmer durchzieht in diesem Augenblicke einen Theil von Westflandern. Dasselbe ist von Brügge abgereist, und ist so eben in Courtray angekommen. Diese Reisende legt täglich eine Meile Wegs zurück, und reis't, in einem von Ziegen gezogenen Karren. Auf dem flachen Lande steigt sie gar nicht von ihrem Karren aus; sie läßt sich das Nothwendige dahin bringen, und gestattet nicht, daß man ihr den Rest zustelle, wenn ihr Geldstück den verlangten Preis übersteigt. Sie zieht allenthalben die Menge auf ihren Weg hin, und grüßt sie mit auffallenden Gebehrden. Sie sucht, wie es heißt, ihren Geliebten, der seinerseits, wie sie sich äußert, überall sie aufsucht. Ihr Benehmen hat übrigens einen solchen Verdacht erregt, daß der königl. Prokurator am 14. August für gut fand, sie an einen sicheren Ort bringen zu lassen, bis man die gehörigen Erkundigungen über dieselbe einzieht.

(Neues Recept.) Arnal befand sich unlängst in einer Loge des Theatre italien zu Paris; Tamburini, Lablache und die herrliche Grisi entzückten Alles. Neben Arnal saß ein Herr, dessen unaufhörliches Geschwätz ihm den Kunstgenuß schmälerte und verbitterte. Er konnte sich nicht halten, und machte seinem Unwillen Luft. Der Redner maß ihn mit stolzem Blicke. „Monsieur findet sich incommodirt?" „Verzeihen Sie, erwiederte Arnal; aber muß ich nicht rasend werden über diese verruchten Sänger da droben, die schon seit einer Stunde mich verhindern, Ihre interssanten Gespräche, mein Herr, mit anzuhören? In der That, ich werde um Ruhe auf der Bühne bitten müssen." — Der Schwätzer soll beschämt Hrn. Arnal die Mühe erspart haben.

Die evangelische Gemeinde im Tyroler Zillerthale. *)

Schon seit mehren Jahren ist von verschiedenen Zeitschriften so Vieles und zum Theil so Widersprechendes über religiöse Bewegungen in Tyrol gemeldet worden, daß es an der Zeit ist, über diese Angelegenheit im Zusammenhang zu sprechen, zumal in dem jetzigen Augenblick dieselbe einen entscheidenden Wendepunkt genommen hat.

Ehe wir zur Sache selbst übergehen, ist es dienlich, Einiges über das Terrain und die örtlichen Verhältnisse vorauszuschicken.

Wenn man von Salzburg nach Innsbruck reis't und stark 2 Drittheile dieser Gebirgsstraße durchzogen hat, öffnet sich, nicht weit von den Märkten Rattenberg und Schwatz, vor dem Dörfchen Straß, zwischen 2 grandiosen Felsmassen, ein ziemlich breites anmuthiges Thal. Es wird durchströmt von der aus den südlichen Alpen herauskommenden Ziller, die gleich hinter Straß in den Inn ausmündet und dem Thale den Namen giebt. Rechts vom Flusse windet sich der Thalweg hinauf, auf beiden Ufern die Dörfer Brugg, Jming, Schlitters, Fügen, Kapfing, Uderns, kl. Ried, März, Slum, Kaltenbach, Aschack, Rohr, Hüppach, Ramsau, Unter- und Oberbichl, Hollenzen, Maierhof, Brandberg, Finkenberg, ziemlich in der Mitte das Städtchen Zell, Sitz eines Landgerichts, des Dechants ꝛc. Die ganze Ausdehnung vom Inn bis zu dem in das Thal hereinschauenden und dasselbe schließenden mächtigen Tristenspitz beträgt ungefähr 5 Meilen. Bis Zell ist das Thal ziemlich gleich breit, hinter dem Städtchen verengert es sich, nach Osten zum Gerlosthal aufsteigend, nach Süden und dann wieder ostwärts bis gegen den Dreiecksspitz hin verlaufend. Grasreiches fettes Wiesenland wechselt auf beiden Thalseiten mit schwerem Ackerboden; in geringen Distancen liegen überall zerstreut Meierhöfe, Wohnungen von Gutsherren, Kapellen, Hürden, Futterhäuser ꝛc. über sie hinschauend die hochragenden grünbedachten Kirchthürme mit ihren Goldkreuzen, die für die Gegend ein eigenthümlicher Schmuck sind. Hinter den Triften nun heben sich rechts und links Berge zu einer mäßigen Höhe, einige holzbesäet, mit kahlem Haupte, auf anderen sieht man wohlbebaute Auen (in dortiger Sprache „Heimath"), je in's Gevierte getheilt, in der Mitte der Umzäunung eines oder mehre Häuschen. Sie werden Anfangs Frühjahrs bis Ende der Alpenzeit von den Hütenden mit ihrem Weidevieh bewohnt. Eine erquickende Luft weht auf diesen Höhen, eine reizende Fernsicht eröffnet sich von ihnen über die üppig vegetirende, durch fleißige Arbeiter, zahlreiche Heerden und muntere Spiele der Hirten und Hirtinnen belebte Gegend. Für den durch die Thalebene Reisenden sind besonders die Abende höchst anziehend, wenn von den Thürmen das Ave Maria ertönt, abwechselnd mit ihm die in der Ferne verhallenden Heerdeglocken, und wenn nun zur spätern Stunde, wo die Contouren sich schon verwischen, die Höhen plötzlich illuminirt dastehen von den Lichtlein der zerstreuten Berghütten.

Mit Ausnahme einiger zum Innthal gehöriger Parcellen wird das Thal in 2 Landgerichte (Fügen und Zell) getheilt; es zählt in 14 Seelsorgestationen zwischen 15—16,000 Menschen. Diese leben vorzugsweise von Ackerbau und Viehzucht. Die letztere, in größtem Maaßstab und mit außerordentlichem Erfolg hier betrieben, veranlaßt Manche in das Ausland, und zwar nicht selten in das fernste (Petersburg, Krakau, Odessa, Konstantinopel), zu ziehen, Minderbegüterte suchen sich den Sommer über etwas zu verdienen in Steiermark und Kärnthen, besonders durch Holzfällen und dergl.; eine kleine Anzahl arbeitet für die Hütten und Werke des Unterinnthals. Doch können sich die Bewohner auch ohne diese von außen zufließenden Hülfsquellen nähren. Heerden, Almen und Wälder geben das Nöthigste, der eingebildeten Bedürfnisse sind bei diesen Menschen, besonders im oberen Thal, wenige oder keine. Man kann im Allgemeinen sagen, daß der Besitz ziemlich gleich vertheilt und nirgends auffallender Mangel ist, daher die Erscheinung eines Straßenbettlers eine Seltenheit. Im Verhältniß zu anderen Thälern (z. B. dem Pinzgau) sind die Besitzthümer wegen des vorhandenen baaren Geldes und wegen der großen Bevölkerung hier sehr im Werth, und ein „Gut von 3 Kühen", welches kaum so viel Getreide erzeugt, als der Besitzer braucht, wird bis zu 3000 Fl. W. W. bezahlt. Im Ober- und Unterpinzgau kauft man um diesen Preis eine Meierei von 10—12 Kühen mit verhältnißmäßigem Ackerfeld.

Der Menschenschlag ist ein gesunder, kräftiger; doch begegnet man weniger regelmäßigen, eigentlich schönen Physiognomieen, als im Dux und den Innthälern. Von der vielgerühmten und beliebten Tyrolerart finden sich hier und in den Nachbarschluchten noch manche Spuren, viel häufiger als im Süden, wo ein widriges Mischvolk halb italienischen, halb deutschen Wesens wohnt. Jene gutmüthige naive Offenheit und Freundlichkeit, jenes ehrliche treuherzige Wesen, es wohnt wirklich noch in diesen Thälern, es drückt sich in jedem Gruße der Begegnenden aus und wird auch bei längerem Umgang je mehr und mehr in seiner Wahrheit und Lauterkeit erkannt. Freilich ist mit dieser Jovialität nicht selten eine gewisse Rohheit und Extravaganz gepaart. Sie tritt besonders in den eigenthümlichen Kämpfen und Raufereien („Hackeln"), in einer Vorliebe für Thierkämpfe („Widderstoßen") hervor, während ihre ausgelassenen Tänze" **) und überaus heiteren Volksgesänge („Schnaderhüpferl") in der Eigenthümlichkeit des tyrol. Volkes überhaupt ihren Grund finden. Uebrigens muß es als ein besonderes Glück für diese Gegenden angesehen werden, daß sie bis jetzt ziemlich frei geblieben sind von caravansirenden Fremden und von den Niederlassungen englischer Continentalmüßiggänger, obwohl nach Vorgängen in Südbaiern, Salzburg ꝛc. zu befürchten steht, daß auch sie diesem vergiftenden Einfluß nicht ganz werden entgehen können. (Forts. folgt.)

*) Nach einer Darstellung in Rheinwalds Repertorium, mit Hinweglassung einer nähern Ausführung der dogmatischen Incidenz-Punkte.

**) Wenn neuere Reisebeschreiber von „convulsivischen krampfartigen Tänzen" sprechen, so werden diese fälschlich in das Zillerthal herein verlegt. Sie kommen in dem nahen Dux vor, hängen aber dort mit ganz eigenthümlichen Verhältnissen zusammen.

Auflösung des Räthsels in Nr. 214 d. Ztg.: Argonauten. Argo. Arten. Arnauten. Goar. Arnautengo.

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 216 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. September 1837.

Theater-Nachricht.

Freitag den 15. Sept.: Belisar. Trauerspiel in 5 A. von Schenk. Antroina, Mad. Schreiber.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 13ten September zu Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an:

Wilhelm von Hauteville, Justizrath am Fürstenthumsgericht zu Trachenberg.
Agnes von Hauteville, geb. Freiin von Kospoth.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Mariane geb. Löwenstein, von einem muntern Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 14. September 1837.
L. Hainauer.

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten beehre ich mich, die heute früh um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Marie geb. Büsching, von einem gesunden Knaben, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Stargard, den 9. September 1837.
von Dewitz,
Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.

Den nach vielen Leiden heute erfolgten Tod meiner theuren Frau und unserer innig geliebten Mutter, Dorothea Hoffmann geb. Engler, zeigen im tiefsten Schmerzgefühl allen Bekannten zur stillen Theinahme an:

Brieg den 12. September 1837.
Der Kaufmann J. G. Hoffmann
und beide Söhne.

Todes-Anzeige.

Das gestern Nachmittag um 3 Uhr erfolgte Ableben unserer guten Mutter, der verwittw. Ober-Organist Neugebauer geb. Klose, zeigen hiermit, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an:

Breslau, den 14. September 1837.
Heinrich, Robert, Julie } Neugebauer.

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse der Vorsehung sich beugend und um stille Theilnahme bittend, meldet den in der Nacht vom 10ten zum 11ten d. Mts., in dem Alter von neun und vierzig Jahren und sechs Monaten, an der Cholera erfolgten Tod ihres geliebten Mannes, des Gymnasiumdirektors Professors Körner:

Oels, den 12. September 1837.
Emma Körner geb. Müller.

So eben ist erschienen, bei Carl Heymann in Berlin, Poststraße 26, und in allen guten Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Drei Fragen:

I. Welches ist das Wesen der Cholera?
II. Durch welche Mittel ist sie heilbar?
III. Giebt es ein Präservativ, und welches ist es?

beantwortet von
Dr. Moritz Strahl,
praktischem Arzt und Accoucheur in Berlin.
8. broch. 10 Sgr.

Diese kleine Schrift enthält die wichtigsten Aufschlüsse über das eigentliche Wesen der Cholera. Der Verfasser weiset nach, worin die Disposition zu dieser Krankheit besteht, und giebt die Rezeptformel zu einem Präservativ, das eben sowohl wissenschaftlich gerechtfertigt als dessen bereits erprobte Wirksamkeit dargethan wird. Man kann sich also wirklich gegen die Cholera schützen!!

Beim Antiquar Böhm, am Neumarkt Nr. 30:

☞ Bulwers Werke.

30 Bde. noch ganz neu. 3 Rtl. Byrons Wke. $1\frac{1}{2}$ Rt.

Bei G. P. Aderholz in Breslau ist so eben in Commission erschienen:

Theoretisch-praktische Grammatik der polnischen Sprache

von
Johannes Biernacki,
Lehrer und Criminal-Gerichts-Dolmetscher.
8. geh. Preis 20 Sgr.

Wir glauben auf diese neue, durch eine wahrhaft wissenschaftliche Form vor den bisherigen polnischen Sprachlehren sich auszeichnende polnische Grammatik um so mehr aufmerksam machen zu müssen, als sie ganz besonders geeignet erscheinen dürfte, Deutschen den polnischen Sprachunterricht zu erleichtern. Der Verfasser hat es vortrefflich verstanden, die für die verschiedenen Spracheigenthümlichkeiten aufgestellten Regeln nach einem leichteren System zu ordnen, eine leichtere, übersichtliche Reihefolge der Deklinationen zu entwerfen und die gewöhnlich angenommenen 4 Conjugationen überzeugend und praktisch wie theoretisch gleich anwendbar auf eine einzige zu reduciren.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Vom Wiedersehen.

Ob wir uns wiedersehen, warum wir uns wiedersehen?
Gründe für die Seelenunsterblichkeit.
Wohin gelangen wir nach diesem Leben?
und
Wie ist da unser Loos beschaffen?
Von Dr. **Heinichen.**
Neue Ausgabe, 8., geheftet, Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Gott, Vorsehung und Unsterblichkeit,

in drei Abhandlungen,
für denkende Christen, welche über die Grundlehren ihres Glaubens mit sich selbst ins Reine zu kommen wünschen,
von Dr. F. H. N.
8., geheftet, Preis 10 Sgr.

J. C. Lavater:

Der Weg zum Himmel,

ein Nachdenken über mich selbst.
Mit einer
Abhandlung über Besserung des Menschen,
von **Julius Frey.**
Neue Ausgabe, 8., geh., Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die natürliche Religion

für Alle, die nach Wahrheit, Recht und Tugend streben, die Gott verehren, und die Menschen lieben.
von Dr. **Heinichen.**
Neue Ausgabe. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Das Bücherlesen,

oder Anweisung, wie man Bücher lesen, welche Bücher man lesen, und welche Zwecke man dadurch zu erreichen streben muß.
Mit Betrachtungen über Bücher, Schriftsteller u. Literatur,
von Dr. **Heinichen.**
Neue Ausgabe. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Bei C. W. Leske in Darmstadt ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Die Wahrheit in der Hermes'schen Sache

zwischen der katholisch-theologischen Fakultät zu Bonn und dem Herrn Erzbischof von Cöln.
Preis geh. 10 Sgr.

Der Verfasser dieser kleinen Schrift kann sich mit Recht des vorstehenden Titels bedienen: denn dieselbe enthält, unter Beifügung von amtlichen Dokumenten, die einfache und wahre Darstellung einer Sache, welche das Interesse aller Gebildeten fortwährend lebhaft in Anspruch nimmt.

Die Buchhandlung Ignatz Kohn, (Schmiedebrücke, Stadt Warschau) verkauft antiquarisch: Convers.-Lexikon. 8te Orig.-Aufl. 833 — 37, g. neu, eleg. geb. f. 15 Rtl. Shakespeare's Plays and Poems in one volume. Prachtv. geb. mit Goldschn. 5 Rthlr. Thümmel's sämmtl. Werke. 15 Thle. m. Kpfr. Ldpr. 15 Rthlr. f. 5 Rthlr. Noisette, Hndb. d. Gartenkunst. Deutsch v. Siegwart. M. vielen Kpfrn. 826 — 30. st. $8\frac{1}{4}$ f. $4\frac{1}{2}$ Rthlr. Reichert's Land- u. Garten-Schatz. Herausg. v. Völker. 6 Bde. 819 — 21. st. 6 f. 3 Rtl. Klügel's Encyclop., 3te Aufl. 7 Thle. st. 10 f. $3\frac{1}{3}$ Rthlr. Cuvier, die Umwälzungen der Erdrinde. Deutsch v. Dr. Nöggerath. 2 Thle. 830. Hlbfrzb. f. 2 R. Biot's Lehrb. d. Exper.-Physik. Deutsch v. Fechner. 4 Bde. st. 8 f. $4\frac{1}{2}$ Rtl. Spezial-Charte v. Spanien u. Portugal in 83 Blättern. G. neu f. $4\frac{1}{2}$ Rtl. In ders. Buchh. ist so eben ein 1000 Numm. starkes antiquar. Verzeichniß erschienen, welches Bücher aus allen Wissenschaften zu sehr billigen Preisen enthält.

Alle resp. Abonnenten des Musikalien-Leih-Instituts
von
Carl Cranz,
in Breslau Ohlauerstrasse,
werden ergebenst ersucht, einen so eben fertig gewordenen Nachtrag des Verzeichnisses meines Instituts gratis in Empfang zu nehmen.

Breslau, im September 1837.
Carl Cranz.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien noch nicht berichtiget haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen 4 Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leih-Amte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 9. September 1837.
Das Stadt-Leih-Amt.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche an nachstehende, verloren gegangene Hypotheken-Instrumente:

a. Das Obligatorium vom 21. Januar 1819 ausgestellt von den Bauern Thomas Glomb, Franz Frassek und Bartholomäus Glomb zu Bodland über eine Kaution nach Höhe von 500 Rthlr. für das Königl. vormalige Salz- und Seehandlungs-Comptoir zu Breslau, und eingetragen auf deren Bauergüter sub Nr. 20, 32 und 45 zu Bodland, nebst beigehefteten Hypotheken-Scheinen vom 6. Februar 1819,

b. Die Schuldverschreibung vom 10ten Januar 1827, ausgestellt von dem Gärtner Johann Gorzolka zu Nieder-Kunzendorf für das Aerarium der katholischen Pfarrkirche daselbst über einen Schuldbetrag von 25 Rtl., und eingetragen auf dessen Gärnerstelle Nr. 52 zu Nieder-Kunzendorf, nebst beigeheftetem Hypotheken-Scheine vom 17. Januar 1827.

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber, Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche binnen drei Monaten und spätestens in dem auf den 30. Dezember c. a. Vormittags 9 Uhr, vor uns im hiesigen Gerichtsgebäude angesetzten Termine gehörig anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie

mit ihren etwanigen Ansprüchen an diese verlorenen Dokumente ausgeschlossen, ihnen deshalb ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, und die bezeichneten Dokumente für amortisirt, und nicht weiter geltend erklärt werden sollen.

Diejenigen, welche sich eines Bevollmächtigten bedienen wollen, können sich an den hiesigen Justiz-Kommissarius Herrn Lange wenden, und solchen mit Information und Vollmacht versehen.

Kreuzburg, den 29. August 1837.

Königlich Domainen-Justiz-Amt Bodland-Neuhof.

Strützki.

Für die hiesige Königl. Artillerie-Werkstatt soll durch öffentliche Licitation der Bedarf an nachbenannten Materialien für das Jahr 1838, an den Mindestfordernden verdungen werden; als: Stahl, Kupfer, Zinn, Blei, Hanf, Zwirn, Leinwand, Leder jeder Art, Borsten, Reh- und Kälberhaare, Hornscheiben, Ochsenklauen, Leim, Terpentinöl, Rips- und Leinöl, Pech, Talg, Lichte, Seife, Silberglätte, Salmiak, verschiedene Farben und Schreibmaterialien, Holzkohlen, so wie das Anfahren des erforderlichen Bedarfs an Steinkohlen von der besten Grub bei Hermsdorf. Der Bietungstermin hierzu wird auf Freitag den 29. September d. J. Vormittegs 9 Uhr im Werkstatt-Bureau auf dem Bischofshofe zu Neisse, festgestellt. Alle Lieferungs- und Kautionsfähige werden eingeladen, dabei zu erscheinen und ihr Anerbieten schriftlich oder mündlich für die genannten Artikel abzugeben. Die näheren Bedingungen sind jederzeit im Werkstatt-Bureau zu erfahren; es wird dieserhalb nur vorläufig bemerkt, daß eine Kaution von 1/5 des wahrscheinlichen Lieferungswerthes noch vor Abschließung der Kontrakte bei der Werkstatt-Kasse eingezahlt werden muß. Auf Nachgebote wird nicht gerücksichtigt.

Neisse, den 1. September 1837.

Königliche Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt Nr. 3.

(gez.) Bergwelt. (gez.) Redtel.

Den unbekannten Gläubigern der am 19. Aug. 1836 zu Nieder-Lang-Heinersdorf, Sprottauer Kreis, verstorbenen verwittweten Frau Charlotte Freiin von Lüttwitz geb. Freiin von Kottwitz auf Nieder-Lang-Heinersdorf und Walddorf, wird hierdurch die Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten hier bei mir anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folgende Tit. 17, Theil I. Allgemeines Landrecht, an jeden einzelnen Mit-Erben nach Verhältniß seines Erb-Antheils werden gewiesen werden.

Kuchelberg bei Liegnitz, den 5. September 1837.

v. Nickisch auf Kuchelberg,
als General-Bevollmächtigter der von Lüttwitzschen Erben.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an meine verstorbene Tante, der Frau Ober-Landesgerichts-Räthin Ferno geb. Nixdorff rechtmäßige Ansprüche zu machen haben, ersuche ich von heute ab binnen vier Wochen bei mir früh von 7 bis 8 Uhr, Mittags von 1 bis 2 Uhr zu melden und Zahlung zu gewärtigen.

Breslau den 15. Septbr. 1837.

Otto Nixdorff,
Kupferschmiedestraße Nr. 36.

Eine stille achtbare Familie erbietet sich zu einem 12jährigen Sohne zwei gesittete Knaben, welche eine hiesige Schule besuchen, in Wohnung, Kost und Pflege zu nehmen. Die Kinder sind stets unter Aufsicht eines Lehrers, und kann auf Verlangen ihnen auch Nachhülfe ertheilt werden. Das Nähere hierüber ist zu erfahren Hummerei Nr. 26, in der 2ten Etage.

Saamen-Weizen-Verkauf.

Wer reinen Saamen und einen vortheilhaften Wechsel desselben nach anderem Boden zu benutzen wünscht, dabei für Hülsenbrand, ohne irgend dagegen etwas anwenden zu dürfen, möglichst gesichert sein will, findet einige hundert Scheffel keimfähigen, auf Lehmhügeln erbauten gelben Weizen vorjähriger Ernte zum Verkauf: auf dem Speicherhofe bei Trebnitz.

Besten fetten geräucherten Silber-Lachs

erhielt mit gestriger Post und offerirt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Anzeige.

Für dieses Wintersemester beginnt der Unterricht in unserm Institute für die Herren Commis und die Lehrlinge am 2ten Oktober a. c.

Letztere, welche daran Theil nehmen wollen, haben sich, mit einem Bewilligungsschreiben ihrer resp. Prinzipale versehen, vom 20sten bis incl. 27sten dies. Mts. (mit Ausnahme des Sonntags, in unserm Lokale Antonienstraße Nr. 1, Abends von 8 bis 9 Uhr, zu melden, indem spätere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden können.

Gleichzeitig ersuchen wir die hiesigen und auswärtigen Herren Prinzipale, falls sie eines Commis oder Lehrlings bedürfen, sich deshalb an unsern Inspektor, Herrn Adolph Rawitz, Reusche-Straße Nr. 1, zu wenden, welcher sich bemühen wird, ihnen tüchtige und empfehlungswerthe Subjekte nachzuweisen.

Das Comité des israel. Handlungsdiener-Instituts.

Für 3 Sgr.

sogenannte halbseidene Herren-Handschuhe empfehlen

Gebrüder Neisser,
Ring Nr. 24.

Mein Commissions-Lager von schaafwollen Strick-Garn ist neuerdings in den ausgegangenen Sorten ergänzt worden, was ich dem damit handeltreibenden Publiko zur gefälligen Abnahme ergebenst anzeige.

Ludwig Heyne, Catharinenstr. Nr. 9.

Für 1 bis 1⅓ Rtlr.

sehr schöne seidene Felbel-Hüte empfehlen:

Gebr. Neisser,
Ring Nr. 24.

1823er Tockayer Ausbruch.

Da nur noch ein Rest dieses Weines vorhanden, so verkauft solchen, um damit zu räumen, sehr billig:

Rob. Mellen,
Nikolai-Str. Nr. 13, zur gelben Marie.

Racahoût des Arabes

von J. F. Miethe in Potsdam.

Von diesem so angenehmen als lieblichen Getränk, das nicht allein ganz außerordentlich nährend, stärkend und leicht verdaulich, sondern auch sehr billig ist, erhielt ich so eben eine neue Sendung.

Für Kinder und Erwachsene, für Gesunde sowohl als für Stärkung Bedürfende, giebt es kein schöneres und billigeres Nahrungsmittel, indem man von der Sorte Nr. 1 à 10 Sgr. pro Pfund, für noch nicht 4 Pf. und von der Sorte Nr. 2 à 20 Sgr. pro Pfund für noch nicht 8 Pf., zwei Tassen des angenehmsten Getränks, welches wie die feinste Chocolade schmeckt, hat.

Nur allein ächt zu haben bei

L. Schlesinger, am Fischmarkt Nr. 1.

Sehr süßen

Back- und Kochzucker à 3½ Sgr., 4 Sgr., 4½ Sgr., 5 Sgr, 5½ Sgr. u. 5¾ Sgr., im Ctr. billiger. Sehr schönen harten Zucker à 5¾ Sgr., 6 Sgr., 6¼ Sgr., 6½ Sgr. und 6¾ Sgr. empfiehlt

L. Schlesinger, am Fischmarkt Nr. 1.

Billig zu vermiethen ist für einzelne Herren eine Stube mit oder ohne Meubles. Näheres Büttnerstraße Nr. 31. in der 2ten Etage.

Ein in Berlin ansäßiger Kaufmann, welcher Familien-Rücksichten halber sein eigenes Engros-Geschäft aufzugeben willens ist, wünscht von einer bedeutenden Fabrik oder Engros-Geschäft ein Commissions-Lager zu übernehmen oder als Agent zu wirken.

Ueber seine Reellität und Solidität werden genügende Beweise gegeben werden, und hierauf Reflektirende ersucht, ihre Mittheilungen versiegelt unter B. R. der Josef Max'schen Buchhandlung in Breslau gefälligst zu übergeben, welche deren Beförderung gütigst übernommen hat.

Klosterstraße Nr. 16 ist eine freundliche Stube an einen soliden Herrn sofort zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Auffallend billige Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, welche den 17ten oder 18ten von hier abgeht, ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- u. Schuhbrücken-Ecke Nr. 1.

Nikolai-Straße Nr. 22 ist eine Wohnung zu vermiethen auf Michaelis, und drei alte Ofen billig zu verkaufen.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin den 16. od. 17ten d. zu erfragen Reuschestraße im rothen Hause in der Gaststube.

Bequeme Retour-Reise-Gelegenheit nach Leipzig in 4 Tagen; zu erfragen Reuschestr. im rothen Hause in der Gaststube.

Reisegelegenheit nach Berlin den 18ten d. M., Reusche-Straße Nr. 26 im fliegenden Roß.

Extrapost-Reisenden

nach Berlin kann bis zum 16ten d. ein eleganter und bequemer Reisewagen zu kostenfreier Benutzung nachgewiesen werden in der Expedition dieser Zeitung.

Anzeige.

Starke frische Hasen mit Vorder-Blättern, gut gespickt, das Stück zu 8 Sgr., beste, frischeste Rebhühner, gespickt, das Paar zu 8 Sgr., ungespickt zu 7½ Sgr., empfiehlt zu geneigter Abnahme:

Seibt, Wildhändler,
Kränzelmarkt, der Apotheke gegenüber.

Gartenstraße Nr. 12 sind sehr schöne und vollkommen reife Reineklauden zu verkaufen.

Das bekannte fein raffinirte Rüb-Oel verkauft in Gebinden und einzelnen Pfunden zu zeitgemäßen Preisen:

L. Schlesinger, Fischmarkt Nr. 1.

Verloren.

Ein flockhärig braun getiegerter, mit schwarzbraunen Flecken und Wolfsklauen versehener Hünerhund, männlichen Geschlechts, ist den 11ten d. Mts. verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selbigen gegen gute Belohnung Matthias-Straße Nr. 8 par terre abzugeben.

Große und kleine
Triester Oel-Gebinde,
in ganz gutem Zustande, und eine Parthie fast neuer Kisten, verkauft billig:

L. Schlesinger, am Fischmarkt Nr. 1.

Gut meublirte Stuben sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen: Katharinen-Straße Nr. 19, Aussicht vorn heraus.

Eine gut möblirte Stube ist bald oder auf den 1sten zu beziehen: Neumarkt Nr. 1, 2ter Stock.

Angekommene Fremde.

Den 18. September. Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Little a. London. Hr. Kaufm. Oppermann aus Berlin. Hr. Dir. Roters a. Lossen. — Deutsche Haus: Hr. Archidiakonus Haacke a. Schweidnitz. Hr. Pastor Holscher a. Rothenburg. Hr. Lack-Fabr. Goldstein a. Pesth. — Zwei gold. Löwen: Hr. Handlungs-Reisender Rosnowski a. Berlin. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. Graf v. Mielzynski a. Pawelwitz. Hr. Kfm. Friedländer aus Leobschütz. Hr. Oberamtmann Braune aus Nimkau — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Pohl aus Groß-Mohnau. Weiße Adler: Hr. Apoth. Klant u. Hr. Justiz-Kommiss. Cirves a. Neisse. Hr. Kfm. Breslauer a. Brieg. Rautenkranz: Hr. Kupferstecher Schumann a. Berlin. Hr. Gutsb. Müller a. Peterwitz. Hr. Kfm. Werner a. Löwenberg. — Braue Hirsch: Hr. Forstmstr. v. Bockelberg a. Karlsruh. Hr. Fabrik-Insp. Laveau u. Hr. Siedemstr. Struß a Prieborn. Hr. Gutsb. Dr. Mens aus Karlsdorf. — Römischer Kaiser: Hr. Artillerie-Kapitain v. Wiersbitzky a. Sagan.

Privat-Logis: Hummerey 3. Hr. Lieut. von Pelchrzinski a. Schweidnitz vom 7. Inf.-Reg. Schweidnitzerstr. 47. Frau Gutsb. Kuh a. Wien.
